**STEFANIE RITZ-TIMME, ULRIKE BRUNENBERG-PIEL,
VOLKER WEUTHEN, ULRICH DECKING, ALFONS HUGGER
und MATTHIAS SCHNEIDER**

O.A.S.E.: Raum und Symbol für eine neue Lern- und Lehrkultur an der Medizinischen Fakultät

Im November 2009 fand der erste Spatenstich für die O.A.S.E statt, im Frühling 2011 wird sie eröffnet. Das moderne Lern- und Kommunikationszentrum ist Symbol für eine neue Lern- und Lehrkultur an der Medizinischen Fakultät und steht für eine gelebte Gemeinschaft der Lernenden und Lehrenden, für Bildung mit Begeisterung sowie für Exzellenz in der Lehre. Die Realisierung dieses Leuchtturms für lebendige Lern- und Lehrkultur nach einer Planungszeit von nur etwa einem Jahr ist ein Erfolg, der auf eine große Begeisterung aller Beteiligten für dieses Projekt zurückgeht – und auf gelebte Campuskultur im besten Sinne des Wortes.

Die O.A.S.E. ist für mich der sichtbare Beweis dafür, wo es hinführt, wenn mal alle Gruppen in der Uni gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten.

Malte Kohns, Fachschaft Medizin

Der Hintergrund:

Das Projekt Curriculum 2011 der Medizinischen Fakultät

Die Medizinische Fakultät reformiert derzeit ihre Lehre grundlegend mit folgenden Zielen:

- Entwicklung lebendiger Lehr- und Lernkultur sowie
- Entwicklung und Implementierung eines innovativen, studierenden-zentrierten Curriculums.

Diese Ziele trägt die gesamte Fakultät, sie vollzieht den Reformprozess in großer Transparenz. Den Rahmen des Prozesses hat die Fakultät bereits mit dem *Leitbild Lehre*¹ entwickelt, das Vorgaben für die Profile der Absolventen, der Lehrenden und des Curriculums enthält. Die Präambel enthält die Kernaussagen zur künftigen Lern- und Lehrkultur am Standort:

Präambel des Leitbilds Lehre der Medizinischen Fakultät:

Die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist eine Gemeinschaft der Lernenden und Lehrenden, die sich in lebendiger Interaktion und in gegenseitiger Wertschätzung weiter entwickelt.

¹ Vgl. <http://www.medizinstudium.uni-duesseldorf.de/Leitbild-Lehre> (22.06.2010).

Die Lehrenden unterstützen aktiv die persönliche und fachliche Entwicklung der Studierenden, deren Eigeninitiative gefördert und gefordert wird. Die Lernenden unterstützen die Lehrenden bei der Weiterentwicklung ihrer Fachgebiete.

Die Fakultät sieht das neue Curriculum als Chance der Profilbildung. Folgende profilbildende Elemente wurden identifiziert:

- Rahmen:
 - leibildkonforme Lehr- und Lernkultur
- Inhalt:
 - Förderung der Identifikation der Studierenden mit dem Bild des kurativ tätigen Arztes
 - Förderung der wissenschaftlichen Qualifikation
 - Förderung persönlicher Entwicklung („Bildung“)
- Struktur:
 - Angebot eines attraktiven Wahlcurriculums
 - Schaffung von Freiräumen für eigeninitiatives Lernen
 - studierenden-zentrierte Studiumsorganisation

Diese Ziele brauchen im wahrsten Sinne des Wortes Raum. Gemeinschaft benötigt eine Heimat auf dem Campus. Eigeninitiatives Lernen und innovative Lehrformate setzen die Verfügbarkeit adäquater Lern-, Aufenthalts- und Kommunikationsräume voraus. Solche Raumangebote gab es bislang nicht. Zudem fehlte ein Nachfolgegebäude für die aus baulichen Gründen inzwischen abgerissene Fachbibliothek Medizin. Diese Situation war nicht zu vereinbaren mit den Zielen des Projektes *Curriculum 2011*.

Vor diesem Hintergrund entwickelte ein interdisziplinäres Team aus Studierenden, Vertretern der Universitäts- und Landesbibliothek und den Studiendekanen der Medizinischen Fakultät die Konzeption für ein innovatives Lern- und Kommunikationszentrum unter Einbindung der Medizinischen Fachbibliothek – für eine O.A.S.E. der Studierenden auf dem Campus.

Das Konzept: O.A.S.E. ist Programm

Das Projekt bekam sehr schnell einen Arbeitstitel, der die Vision eines Leuchtturms für lebendige Lern- und Lehrkultur umschreibt und zum Programm wurde:

Ort des Austauschs, des Studiums und der Entwicklung

Die O.A.S.E. wird als ein Ort der Möglichkeiten zum humanen und kritisch intellektuellen Zentrum des Campus werden. Studieren, Lesen und Lernen werden in dem Gebäude ebenso selbstverständlich stattfinden wie Inspiration, soziale Begegnung und Austausch.

O.A.S.E. ist für mich Raum, der jungen Menschen Konzentration, Kommunikation, Struktur, Inspiration, Kreativität und Heimat bietet.

Silvia Pappa, Innenarchitektin

Ein Ort des Austauschs

Mit der Etablierung moderner Informationstechnologien und der Möglichkeit des Zugriffs auf Informationen und Material vom heimischen Rechner aus wächst das Bedürfnis der Studierenden nach der physischen Präsenz anderer Menschen, nach Kommunikation und gemeinsamem Lernen. Deshalb können und wollen Lernzentren und Bibliotheken nicht mehr nur Institutionen des Sammelns, Bewahrens und Bereitstellens sein, sondern müssen auch und gerade als Orte der Kommunikation und der sozialen Interaktion verstanden werden.

Die O.A.S.E. wird viel mehr und völlig anders als die Summe aus Lernraum und Fachbibliothek sein. Sie wird zum Austausch in einer intellektuellen Gemeinschaft und zur Begegnung in menschlicher Nähe in einer Balance aus Anonymität und Intimität einladen. Sie wird ein Kristallisationspunkt sozialen studentischen Lebens sein und den Medizinstudierenden eine „Heimat“ auf dem Campus bieten. Diese Heimat zu schaffen, war wesentlicher Leitgedanke beim Entwurf des Gebäudes und der Entwicklung der Gestaltungskonzepte.

Die O.A.S.E. ist ein Baumhaus fürs Lernen, ein Turm für Gleichgesinnte.

Jochen Usinger, Innenarchitekt

Ein Ort des Studiums

Während des gesamten Planungsprozesses orientierten sich die räumlichen, funktionellen und gestalterischen Anforderungen an das Lernzentrum O.A.S.E. nicht nur an bibliothekarischen Aspekten, an den Vorgaben des DIN-Fachberichts² und der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)³, sondern auch an der neuesten Literatur zum Bibliotheksbau, an den Ergebnissen moderner Lern- und Lehrforschung und insbesondere an den Bedürfnissen der Studierenden, die im direkten Gespräch ermittelt wurden.

Das Ergebnis ist ein innovativer und attraktiver Lernort. Der Neubau wird eine neue Art des Studierens fördern und stimulieren. Im *Curriculum 2011* wird der Grundsatz „Fördern und Fordern“ gelebt werden. Eigenstudium, Peer-Teaching und Teamprojekte werden dabei wichtige Elemente sein. Dafür wird die O.A.S.E. eine attraktive, zeit- und bedarfsgemäße Lern- und Arbeitsumgebung mit bewusst unterschiedlich gestalteten Lernräumen und einem innovativen Bibliothekskonzept (Bibliothek als Lernort) bieten.

Die O.A.S.E. wird in gleichem Maß Öffentlichkeit und Privatheit vorhalten, welche Zeiten intensiver Konzentration und ruhigen Studiums, aber auch lebhaftes Diskutieren der Ergebnisse des Eigenstudiums in Lerngruppen, die Entwicklung von Teamprojekten sowie Kommunikation und Entspannung ermöglichen. Individuelles Lernen in Stillarbeitszonen wird genauso möglich sein wie kommunikative Gruppenarbeit in abgeschlossenen Lernräumen oder an „offenen“ Gruppenarbeitsplätzen. Lounges werden sowohl das Lernen in einer bequemen Position wie auch das „Chillen“ oder das leise Gespräch mit dem Nachbarn zulassen.

² Vgl. DIN-Fachbericht 13 (1998). 2009 erschien die 3., überarbeitete Auflage, die für die Planung der Fachbibliothek Medizin in der O.A.S.E. noch nicht berücksichtigt werden konnte.

³ Vgl. Vogel (2005).

Das Konzept der O.A.S.E. ist darauf ausgelegt, dass sich die Menschen, die sich darin aufhalten, wohlfühlen. Die Architektur des Gebäudes, die Gestaltung der Innenräume, die Auswahl des Mobiliars und nicht zuletzt auch die Beleuchtung zielen darauf ab, diesen „Wohlfühlfaktor“ zu erleben, zu maximieren und so gute Arbeitsumgebungen zu schaffen. Diese haben Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit, die Motivation und die Arbeitsergebnisse, wie Jonas Fansa unter Bezugnahme auf ein mehrjähriges Projekt des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation überzeugend darlegt⁴.

Bibliotheksnutzer schreiben den Lesesälen in Bibliotheken oft eine besondere Atmosphäre zu, die konzentrationsfördernd wirkt. Diese dort ohnehin vorhandene „Bibliothekskonzentration“⁵ kann durch eine gelungene Gestaltung, wie sie für die O.A.S.E. geplant ist, noch gesteigert werden. Die Fachbibliothek Medizin in der O.A.S.E. bietet wie das gesamte Gebäude Potential für innovative Entwicklungen – der Bibliothek selbst und der Menschen darin, aber auch für ihre räumliche und organisatorische Umgebung auf dem Campus.

Die Ausstattung der in der O.A.S.E. untergebrachten Fachbibliothek Medizin sowie der Lernräume wird nicht nur optisch ansprechend sein, sie wird ebenso allen technischen Anforderungen an ein modernes Lernzentrum genügen. Alle Arbeitsplätze für Studierende sind mit WLAN und Stromanschlüssen als potentielle Laptop-Plätze ausgestattet, 50 Prozent aller Plätze zusätzlich mit fest installierten LAN-Anschlüssen. Im Bibliotheksbereich stehen den Nutzern PCs für die Katalog- und Internetrecherche oder die Nutzung von e-Books zur Verfügung. Ein e-Learning-Raum wird mit modernster Technik ausgestattet.

Die O.A.S.E. steht für ein konstruktives und produktives Miteinander von Lernenden und Lehrenden – ein Musterbeispiel, dass Vertrauen die Grundlage für ein gutes Ergebnis auch in konfliktträchtigen Gebieten ist; das Projekt O.A.S.E. ist für mich ein Projekt, das über einen zukunftsweisenden Bau hinaus auch für eine zukunftsweisende akademische Lehre an der Medizinischen Fakultät unserer Universität steht.

Prof. Dr. Alfons Labisch, ehemaliger Rektor der Heinrich-Heine-Universität

Ein Ort der Entwicklung

Die O.A.S.E. wird einen idealen Rahmen nicht nur für die Entwicklung von Wissen, Ideen und Projekten bieten, sondern auch für persönliche Entwicklung. Universitäres Studium ist weit mehr als Ausbildung und fachliche Vorbereitung auf einen Beruf, sondern definiert sich auch und gerade durch ein Bildungsangebot. Dörpinghaus hat zu der Frage, wie Bildung vermittelt werden kann, gesagt: „Der Mensch *wird* eben nicht gebildet, sondern er bildet *sich*, und zwar ausschließlich in der reflexiven Auseinandersetzung mit sich, der Welt und in der Diskussion mit anderen Menschen [...]“⁶. – Genau dafür steht das Konzept der O.A.S.E.

⁴ Vgl. Fansa (2009: 220).

⁵ Fansa (2008: 36).

⁶ Dörpinghaus (2009).

Die O.A.S.E. ist für mich ein Leuchtturm der medizinischen Wissenschaft; sie steht für innovatives Lehren und Lernen.

Prof. Dr. H. Michael Piper, Rektor der Heinrich-Heine-Universität

Die Umsetzung des Konzeptes: Erfolg eines interdisziplinären Teams

Das dargestellte Konzept wurde durch ein interdisziplinäres Team entwickelt, das zunächst aus Studierenden, Vertreterinnen und Vertretern der Universitäts- und Landesbibliothek und den Studiendekanen bestand. Die Medizinische Fakultät, der Vorstand des Universitätsklinikums und das Rektorat begleiteten den Prozess und unterstützten ihn. Wichtig war insbesondere die inhaltliche Unterstützung der Fakultät durch Verabschiedung des *Leitbildes Lehre*.

In der konkreten Planungsphase wurde das O.A.S.E.-Team durch das Universitätsklinikum kompetent und effektiv unterstützt. Nach und nach wuchs ein erweitertes Team zusammen, welches so erfolgreich zusammenarbeitete, dass die Planung rechtzeitig vor der Ausschreibung für das Konjunkturpaket II des Bundes abgeschlossen werden konnte. Das Universitätsklinikum beantragte und erhielt 12,9 Millionen Euro Baumittel: Die Finanzierung zur Verwirklichung einer Vision war damit gesichert.

Das O.A.S.E.-Team erfuhr eine zusätzliche Erweiterung um Architekten (HPP, Düsseldorf), Innenarchitekten (Silvia Pappa, Düsseldorf, und UKW Innenarchitekten, Krefeld) sowie Vertreter des beauftragten Generalunternehmers (Köster AG, Osnabrück). Jedes Detail, von der Raumaufteilung über die Lokalisation des Automaten zur Bücherrückgabe und der Wahl der Fußböden bis zur Farbgebung des Mobiliars wurde in vielen Stunden intensiv beleuchtet und lebendig diskutiert. Nicht ganz selten mussten scheinbare Kollisionen zwischen einer am Konzept der O.A.S.E. orientierten Gestaltung mit funktionellen Notwendigkeiten oder finanziellen Realitäten aufgelöst werden. Die damit verbundenen Herausforderungen wurden durch das Team nicht nur immer problemlos angenommen und bewältigt, sondern förderten Kreativität und Dynamik des Entwicklungsprozesses.

Erste Ideen zur O.A.S.E. entstanden Anfang 2008, im Februar 2009 war die Planung komplett abgeschlossen, im November 2009 erfolgte der erste Spatenstich, die Eröffnung wird im Frühjahr 2011 sein. Was ist das Geheimnis dieses Erfolges und der so raschen Verwirklichung einer Vision? Die Antwort auf diese immer wieder gestellte Frage ist schlicht „Begeisterung“. Dieses Projekt, die Vision einer O.A.S.E. für Studierende, hat im gesamten Prozess alle Beteiligten begeistert. Begeisterung war von Anfang an der Geist der O.A.S.E., und sie wird es auch bleiben.

Die O.A.S.E. steht für das exzellente Zusammenwirken von Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät für unsere Studierenden; das Projekt O.A.S.E. ist für mich das Paradebeispiel, wie Teamgeist und Zusammenarbeit unter Zurückstellung von Eigeninteressen in kürzester Zeit zu einem weithin sichtbaren Ergebnis führen.

Prof. Dr. Wolfgang Raab, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Düsseldorf

Das Projekt O.A.S.E. ist für mich ein Vorbild, wie kompromissbereite Menschen unterschiedlicher Interessen mit Spaß ein Ziel verfolgen und erreichen.

Dr.-Ing. Mark Wähling, D 04.0 des Universitätsklinikums Düsseldorf

Das Gebäude: Standort und Architektur

Standort

Das Gebäude entsteht gegenüber dem Rektorat und damit in idealer Lage für die Studierenden aller Studienabschnitte. Schon jetzt hat es damit eine zentrale und prominente Lokalisation im Bereich des Überganges zwischen Universitätsklinikum und Universitätscampus. Nach dem Masterplan der baulichen Entwicklung des Universitätsklinikums wird die O.A.S.E. etwa 2020 direkt an einer Magistrale liegen, die sich dann vom Haupteingang des Universitätsklinikums an der Moorenstraße bis in den Universitätscampus erstrecken wird. Die prominente Lage des Gebäudes wird seine Wahrnehmung als Symbol für die Attraktivität des Standortes in optimaler Weise unterstützen.

Architektur

Die zeichenhafte Wahrnehmung der O.A.S.E. wird durch die symbolhafte Gestaltung des Gebäudes gewollt provoziert. Es wird bei einer Grundfläche von 22 Metern mal 22 Metern zehn Ebenen haben, 35 Meter hoch sein und damit einen weithin sichtbaren Orientierungspunkt bieten. Den oberen Abschluss wird eine Dachterrasse mit freiem Blick über den Universitätscampus bilden. Die äußere Erscheinung des Gebäudes ist von einem Kapillarsystem inspiriert. Diese Gestaltungsidee bildet sich wirkungsvoll in der glatten weißen Fassade ab. Organisch geformte Glasfelder ziehen sich netzartig über den schlanken Kubus und stellen attraktive Bezüge zwischen Innen- und Außenraum her. Es entsteht ein lebendiges Gebäude mit hohem Identifikations- sowie großem Wiedererkennungswert.

Die Lage sowie die eigenwillige und sehr ansprechende Architektur des Gebäudes lassen es schon bei Betrachtung von außen als Symbol und Leuchtturm für lebendige Lern- und Lehrkultur wirken. Diese Wirkung wird bei Eintritt in das Gebäude und Wahrnehmung seiner Angebote intensiviert und präzisiert.

Die besondere formale Wirkung der „kapillaren“ Fensterbänder wird den Innenraum ebenso prägen und eine angenehme Tageslichtwirkung erzeugen. Helle natürliche Materialien wie Holz, Sichtbeton, pastellfarbene Teppichböden und Epoxydharzbeläge erzeugen eine angenehme harmonische Lern- und Arbeitsatmosphäre. Die Gebäudetechnik ist so ausgelegt, dass durch Kühlen beziehungsweise Heizen der Betondecken (Betonkernaktivierung) zu jeder Jahreszeit für angenehme und gleichmäßige Temperaturverhältnisse gesorgt ist. Anstelle einer herkömmlichen Klimaanlage wurde ein Quellsystem geplant, welches in allen Räumen zugfrei für die erforderliche Frischluftzufuhr sorgt und dem Gebäude insgesamt zu einer besonders guten Energiebilanz verhilft.

Die O.A.S.E. ist für mich das schönste, interessanteste und lehrreichste Projekt, das sich ein Architekt als Start für seine Karriere erträumen kann.

Miriam Hamdi, HPP-Architekten

Abb. 1: Die O.A.S.E., ein Gebäude mit hohem Identifikations- sowie großem Wiedererkennungswert – ein (Leucht-)Turm für gelebte Lern- und Lehrkultur.

O.A.S.E. verbinde ich als Architekt mit
 O für **originellen** Entwurf,
 A für **architektonische** Herausforderung,
 S für **sinnvolle** Bauaufgabe,
 E für **engagierte** Bauherrschaft,
 und der Hoffnung auf einen positiven Ort für Lernende und Lehrende.
Stephan Heimann, HPP-Architekten

Ein Rundgang durch die O.A.S.E.

Erdgeschoss und Außenbereich:

Einladung zu Begegnung, Kommunikation und Entspannung

In Erdgeschoss und im Außenbereich stehen in einer *Open Space Social Area* Begegnung, Kommunikation und Entspannung im Vordergrund. Schon bei Eintritt durch die Haupteingangstür wird der Blick frei auf eine attraktiv eingerichtete Cafeteria. Die räumliche Gestaltung dieses Bereiches und die Wahl der Materialien folgen konsequent dem Ziel der Schaffung einer bereits beim Betreten des Gebäudes erlebbaren und gefühlten „Heimat“ für die Studierenden auf dem Campus. Bei schönem Wetter erfährt die Cafeteria eine Erweiterung um eine einladende und großzügige Außenterrasse.

Abb. 2: Das Erdgeschoss der O.A.S.E.: Einladung zu Begegnung, Kommunikation und Entspannung.

Ein Teil des Erdgeschosses lässt sich als Veranstaltungsbereich nutzen. Dadurch werden Möglichkeiten der Gestaltung studentischer Veranstaltungen (beispielsweise auch im Rahmen sozialer Projekte im neuen Curriculum) sowie gemeinsamer Veranstaltungen von Studierenden und Lehrenden eröffnet. Verschiebbare Glastüren verbinden den Veranstaltungsbereich mit der Cafeteria so, dass sich ein großer zusammenhängender Raum herstellen lässt.

Im Durchgang zu den Zugängen zu Lernräumen und Bibliothek in den oberen Geschossen befindet sich eine Informationstheke, an der Studierende alle Informationen zur Nutzung des Gebäudes oder zu Möglichkeiten der Studienberatung erhalten.

Geschosse 1 bis 4: Attraktive Lernräume und Lernumgebungen für jeden Lerntyp, Räume für die Studierendenberatung

Die Gesamtkonzeption sieht vor, dass es auf den Ebenen von unten nach oben immer ruhiger wird; je höher man gelangt, desto konzentrierter wird die Lernatmosphäre. Die Geschosse 1 bis 4 (siehe Abb. 3) bieten Lernumgebungen für unterschiedlichste Bedürfnisse. Neben abgeschlossenen Gruppenarbeitsräumen für unterschiedlich große Gruppen (meist für circa 12 Studierende) stehen Einzelarbeitsplätze sowie auch Lounge-Bereiche für eine etwas offenere Lernatmosphäre zur Verfügung. Die Lernräume verfügen über eine optimale Ausstattung mit klassischen sowie interaktiven Whiteboards (einschließ-

Abb. 3: Die Geschosse 1 bis 4 der O.A.S.E. – attraktive Arbeitsumgebungen für jeden Lerntyp, Räume für die Studierendenberatung (hier: Ebene 1).

lich LCD-Projektoren), Flipcharts, schwenkbaren Wandbildschirmen und Touchscreen-Displays sowie ausreichenden Strom- und LAN-Anschlüssen für alle Lernenden. Im ersten Geschoss finden sich Büros und Beratungsräume für die Fachschaften Medizin und Zahnmedizin, Beratungsräume des Studiendekanates finden sich im dritten Geschoss. Beratung wird so künftig an dem Ort stattfinden, an dem Studierende beheimatet sind.

Geschosse 4 bis 8: Fachbibliothek Medizin und Lernräume für konzentriertes Arbeiten

In den Geschossen 4 bis 8 setzt sich das Prinzip der von unten nach oben zunehmenden Ruhe und Konzentration fort: Für die gesprächsintensiven Bereiche Ausleihe, Auskunft und bibliothekarische Beratung sind Teile des vierten Geschosses vorgesehen. Von Etage zu Etage wächst die Zahl der Stillarbeitsplätze für ruhiges, konzentriertes Lernen. Im achten Geschoss stehen ausschließlich Einzelarbeitsplätze zur Verfügung.

Neben Ausleihe und Auskunft befindet sich im vierten Geschoss auch der Multimedia-raum mit dem e-Learning-Bereich. Er wird sowohl von der Fakultät als auch von der Bibliothek für Veranstaltungen im Rahmen des HeinEcomp-Programms beziehungsweise der Vermittlung von Informationskompetenz genutzt. Außerhalb der Schulungszeiten steht der PC-Pool des Raums den Studierenden für Recherchezwecke zur Verfügung.

Abb. 4: Die Geschosse 4 bis 8 der O.A.S.E. – Fachbibliothek Medizin und Lernräume für konzentriertes Arbeiten (hier: Ebene 7).

Die Ausleihe von Medien und die Buchrückgabe werden in der Fachbibliothek Medizin in der O.A.S.E. durch den Einsatz von Selbstbedienungsgeräten während der gesamten Öffnungszeiten des Gebäudes möglich sein. Selbstabholerbereiche ergänzen diesen Service.

Das fünfte Geschoss ist für die Aufstellung der Lehrbuchsammlung vorgesehen. Auf dieser Etage werden außerdem weitere, gut ausgestattete Lernräume für die Arbeit in Gruppen und einige Einzelarbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Der größte Teil der Buchbestände und alle Zeitschriften, die von der Bibliothek zurzeit noch als Print-Exemplar bereitgestellt werden, werden im sechsten Geschoss zu finden sein. Bei diesen Zeitschriften handelt es sich überwiegend um Journale, die noch nicht elektronisch verfügbar sind. Die Universitäts- und Landesbibliothek bietet inzwischen Zugriff auf über 700 medizinische Zeitschriften im Netz, die teilweise auf dem Campus, teilweise auch von Zuhause aus eingesehen werden können.

Abweichend von dem sonstigen Gestaltungsrastrer der O.A.S.E. werden die *Docu-Lounges* der Etagen 5 bis 8 auf der sechsten Ebene und damit in der Nähe des größten Teils der Bestände der Fachbibliothek konzentriert. In dieser *Docu-Lounge* wird zusätzlich zu den Multifunktionsgeräten, die als Kopierer und Drucker genutzt werden können, auch ein moderner Aufsichtsscanner aufgestellt. Aufsichtsscanner ermöglichen ein bequemes und (buch-)schonendes Scannen, bei dem die Daten auf USB-Sticks gespei-

chert werden. Dieses zeitgemäße e-Copy wird auch zum Service-Angebot der Universitäts- und Landesbibliothek in der O.A.S.E. gehören.

Die Aufstellung von Buchbeständen der Fachbibliothek setzt sich auf der siebten Ebene fort. Hier stehen weitere Einzelarbeitsplätze, Lernräume für Gruppenarbeit und eine Loungezone zur Verfügung. Diese ist geschickt in einer Nische hinter den Lernräumen und unter der Empore platziert. Sessel laden dort zu entspanntem Lernen oder schlicht zur Rekreation ein. Ein Wechsel des Bodenbelags, Parkett an Stelle von Teppichboden, unterscheidet diese Lounge von den Lernzonen der Umgebung und wiederholt damit ein Gestaltungselement, das bereits die *Open Space Social Area* im Erdgeschoss und den e-Learning-Bereich hervorhebt.

Die Geschosse 7 und 8 laden auf besondere Weise zum Lernen und Arbeiten ein: Von der siebten Ebene führt eine Treppe auf die achte Ebene, die sich als Empore über einen Teil des darunter liegenden Geschosses erstreckt. Das siebte Geschoss erhält dadurch teilweise eine doppelte Geschosshöhe und damit einen Luftraum über den Bücherregalen und den Einzelarbeitsplätzen, während die Arbeitsplätze auf der Empore (Ebene 8) einen besonderen Blick über das darunter liegende siebte Geschoss gewähren (siehe Abb. 4). Es ist zu erwarten, dass diese beiden Etagen den in der neueren Literatur zum Bibliotheksbau so gern als „11. Faktor“ der „TOP 10 Qualities of Good Library Space“⁷ bezeichneten „Wow!“-Effekt erzielen – ebenso wie das gesamte Gebäude mit seiner besonderen Architektur und Gestaltung.

The eleventh, and almost indefinable, quality is best described as the „oomph“ or „wow“ factor. Really skilful architects and expert planners will strike a clever balance between all these qualities to create inspiring buildings with exciting architectural features and enjoyable internal spaces which capture the minds of users and the spirit of the university.⁸

Die O.A.S.E. ist für mich eine gelungene Synthese aus identitätsstiftender Architektur, lernfördernder Umgebung, zeitgemäßer Technik und innovativem Bibliotheks- und Gesamtkonzept, entstanden auf der Basis von Kommunikation, Kooperation, Geschick und ein wenig Glück: Der richtige Entwurf zur richtigen Zeit.

Dr. Irmgard Siebert,

Leitende Bibliotheksdirektorin der Universitäts- und Landesbibliothek

Die Dachterrasse

Die rund 300 Quadratmeter große Dachterrasse eröffnet einen umfassenden Blick über große Teile des Universitätsklinikums und des Universitätscampus, die für die Studierende für einige Jahre (akademische) Heimat sind. Wie im Erdgeschoss bietet sich hier ein attraktives Ambiente für Begegnung und Kommunikation. Mit Erdgeschoss und Dachterrasse bietet die O.A.S.E. also im wahrsten Sinne des Wortes einen optimalen Rahmen für begeistertes Lernen.

⁷ Vgl. Werner (2009). Die *TOP 10 Qualities of Good Library Space*, die von Prof. Andrew McDonald in Weiterentwicklung der *Faulkner-Brown-Regeln* für guten Bibliotheksbaus aufgestellt worden sind, definieren folgende Eigenschaften eines gelungenen Bibliotheksbaus: „1. funktional, 2. anpassungsfähig und erweiterbar, 3. einladend, 4. vielseitig, 5. interaktiv, 6. motivierend und inspirierend, 7. [...] gute Umgebungsbedingungen, 8. [...] Schutz und Sicherheit, 9. effizient, 10. geeignet für IT“.

⁸ McDonald (2007: 25).

Die O.A.S.E. ist für mich das höchsterfreulichste Ergebnis erheblicher Bemühungen, die in die 90er Jahre des letzten Jahrtausends zurückreichen, um die bibliothekarischen Missstände im Bereich der Hochschulmedizin in Düsseldorf endlich zu beseitigen; das Projekt O.A.S.E. ist für mich ein Lehrbeispiel dafür, dass durch gemeinschaftliches Zusammenwirken vieler im Bereich der Selbstverwaltung der Universität – angestoßen durch eine enorme Initiativkraft des Studiendekanats der Medizinischen Fakultät – ein bedeutendes Vorhaben zur Verbesserung von Studium und Lehre realisiert werden kann.

Prof. Ulf Pallme König, Kanzler der Heinrich-Heine-Universität

Ausblick

Ab dem Frühjahr 2011 haben die Studierenden der Medizinischen Fakultät ihre Heimat auf dem Campus. Mit dem Angebot O.A.S.E. wird der Campus für die Studierenden deutlich attraktiver, sie werden dadurch Wertschätzung erfahren und optimale Möglichkeiten der Gestaltung des Lernens haben. Für die Lehrenden eröffnen sich neue Möglichkeiten in der Lehre, weil Voraussetzungen für Eigenstudium, Peerteaching oder Teamprojekte geschaffen sind. Indem Lehrende und Lernende diese Möglichkeiten im *Curriculum 2011* nutzen, wird der Weg der Medizinischen Fakultät als Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden zur Entwicklung von lebendiger Lern- und Lehrkultur sowie von Exzellenz in der Lehre frei. Dieser Weg wird erfolgreich sein, wenn es uns allen gemeinsam gelingt, das Erfolgskonzept des Projektes O.A.S.E. zu verstetigen: Begeisterung und gelebte Campuskultur.

Die O.A.S.E. ist ein Zeugnis unserer Entwicklung.

Prof. Dr. Joachim Windolf, Dekan der Medizinischen Fakultät

Literatur

- DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG E. V. (²1998). *DIN-Fachbericht 13: Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken*. Berlin u. a.
- DÖRPINGHAUS, Andreas (2009). „Bildung – Plädoyer wider die Verdummung“, *Forschung und Lehre* 9 (Supplement).
- FANSA, Jonas (2008). *Bibliotheksfliert: Bibliothek als öffentlicher Raum*. Bad Honnef.
- FANSA, Jonas (2009). „Bibliotheksdiseign – Zur gestalterischen Verantwortung im bibliothekarischen Raum“, in: Petra HAUKE und Klaus U. WERNER (Hrsg.). *Bibliotheken bauen und ausstatten*. Bad Honnef, 218–226.
- MCDONALD, Andrew (2007). „The TOP Ten Qualities of Good Library Space“, in: Karen LATIMER und Helen NIEGAARD (Hrsg.). *IFLA Library Building Guidelines: Developments & Reflections*. Berlin u. a., 13–29.
- VOGEL, Bernd und Silke CORDES (2005). *Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen: Organisation und Ressourcenplanung*, in: HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM GMBH (Hrsg.). Hochschulplanung. Bd. 179. Hannover.
- WERNER, Klaus Ulrich (2009). „Lernort Bibliothek – bauen und ausstatten“. Vortrag auf dem Kolloquium „Architektur des Wissens“ in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf am 12.05.2009. <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-11965/werner.pdf> (22.6.2010).

Prof. Dr. Bernhard Homey

Bernhard Homey wurde 1968 in Essen geboren, studierte Humanmedizin und absolvierte seine Facharztausbildung an der Hautklinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Von 1998 bis 2001 arbeitete er als DFG-Forschungsstipendiat und als „Visiting Scientist“ am DNAX Research Institute in Palo Alto, CA, USA. 2001 kehrte er an die Hautklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf zurück. 2004 folgte die Berufung zum C3-Professor für das Fach Dermatologie. Bernhard

Homey erhielt zahlreiche wissenschaftliche Auszeichnungen, unter anderem den Paul-Martini-Preis, den Oskar-Gans-Preis sowie den Forschungspreis der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung. Am 30. April 2010 wurde er zum neuen Direktor der Universitätsklinik und zum Lehrstuhlinhaber für das Fach Dermatologie und Venerologie ernannt. Forschungsschwerpunkte sind Zytokin- und Chemokin-vermittelte Signalwege in physiologischen und pathologischen Prozessen. Bernhard Homey ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Grevenbroich.

Dr. Anja Müller-Homey

Anja Müller-Homey wurde 1968 in Grevenbroich geboren, studierte Humanmedizin und absolvierte ihre Facharztausbildung an der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Von 1998 bis 2001 arbeitete Sie als „Visiting Scientist“ am DNAX Research Institute in Palo Alto, CA, USA. 2001 kehrte sie an die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des Universitätsklinikums Düsseldorf zurück. Anja Müller-Homey erhielt

zahlreiche wissenschaftliche Auszeichnungen, unter anderem den Hajime-Award und den Dr. Günther-Wille-Preis. Forschungsschwerpunkte sind Chemokin-vermittelte Signalwege, die im Tumormikromilieu Progression und Metastasierung beeinflussen. Anja Müller-Homey ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Grevenbroich.

Dr. Andreas Hippe

Andreas Hippe studierte von 1992 bis 1993 Chemie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und von 1993 bis 2003 Biologie an der Technischen Hochschule Darmstadt und an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 2003 schloss er das Studium als Diplom-Biologe (Note: *gut*) ab. Das Thema seiner Diplomarbeit lautete „Molekulargenetische Charakterisierung der Rolle von Gsf2 bei dem intrazellulären Transport von Hexosetransportern in der Hefe *Saccharomyces cerevisiae*“ und wurde bei PD Dr. Eckart Boles am Institut für Mikrobiologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angefertigt.

Von 2003 bis 2007 schrieb Andreas Hippe als Mitglied der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Ruzicka in der Hautklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf seine Doktorarbeit zum Thema „HAX1 – ein psoriasis-assoziiertes Gen“ (Abschlussnote: *magna cum laude*).

Seit 2007 ist er als Post-Doc in der Arbeitsgruppe von Prof. Bernhard Homey in der Hautklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf mit dem Forschungsschwerpunkt „Chemokine in Tumorerkrankungen“ tätig.